

# IN CHRISTUS

Nr. 7+8 /28 - Juli/August 2005

CHRISTLICHE GEMEINDE IN ADLISWIL  
Postfach 586, CH-8134 Adliswil/Schweiz/Tel. (0041) 044-710-93-63  
e-mail: hal.inchris@bluewin.ch  
Im Internet: www.chrigemad.ch  
Christlicher Gemeinde Verlag: www.chrigemve.ch  
www.NeutestamentlichesZeugnis.Net

*DER WEG IN DIE FREIHEIT  
DES GEISTES (18)*

*(Neutestamentliche Wirklichkeit - der große Übergang, oder:  
Die neutestamentliche Wende - 3. Briefe)*

**1. Apostolische Credentials** (Gal. 1,1-5)  
(Fortsetzung 14)

**4.1. Die Fülle der Gottheit leibhaftig** (Fortsetzung)

*4.1.c. Der Inhalt dieser Fülle (Fortsetzung)*

**Die «charismata»** (Fortsetzung)

3.3 1. Kor. 7,7 Wir kommen zu zwei weiteren Charismata, die im 1. Korintherbrief erwähnt werden, die jedes Gotteskind existentiell betreffen, und die so allgemein bekannt und uns so vertraut sind, dass wir sie gar nicht als Charismata wahrnehmen und uns daher auch nicht dementsprechend verhalten. Die wenigsten Gläubigen wissen, dass es sich dabei um ein Charisma handelt. Und darum betrachten viele sie als eine unvermeidliche Bürde, als eine Last, die es zu tragen gilt, als ein Joch, unter das man sich demütig beugt und das Beste daraus macht. Würden wir sie jedoch als das nehmen, was sie in Wahrheit sind, nämlich echte, geistliche Charismata, die uns von Gott geschenkt und anvertraut wurden, dann würden wir auch das Kostbare in ihnen entdecken, das sie enthalten, und die Möglichkeiten, die Gott uns durch sie zur Verfügung gestellt hat. Die Rede ist von unserem «Zivilstand», davon, dass wir entweder verheiratet sind oder unverheiratet, also «ledig» bleiben. Zu beidem braucht es eine Berufung, ein Charisma, und beides kann man nur durch die Gnade Gottes durchleben und für Gott fruchtbar gestalten.

**Verheiratet sein** (tèn heautou gynaika echetoo/ton idion andra echetoo)  
(die eigene Frau/den eigenen Mann haben)

Es ist wahr: Damit die Menschheit überlebt, müssen Kinder gezeugt, geboren und aufgezogen werden, und dafür hat Gott, und das wird durch die ganze Schrift bezeugt, die Ehe eingerichtet, und zwar die Ehe zwischen einem Mann und einer Frau. So hat Gott auch die Menschen geschaffen, als Mann und als Frau und hat sie einander zugeordnet und bestimmt, dass jeder Mann seine eigene Frau, und jede Frau ihren eigenen Mann habe, und dass sie in einer festen, lebenslangen Gemeinschaft «ein Fleisch» sein sollen. Auch wenn im Alten Testament die Ehe mit mehreren Frauen vorkam, so war dies doch nicht Gottes ursprüngliche Absicht, und es wurde auch nur toleriert und später wieder zurückgenommen. Die ursprüngliche Schöpfungsordnung, mit der wir es zu tun haben, war und blieb die Ehe von einem Mann und einer Frau. Diese Gemeinschaft, wenn sie denn unter Gott und durch Gott zustande kam, war unauflöslich, unkündbar, konnte nur durch den Tod des einen Partners beendet werden. Nach dem Tod besteht die Ehe nicht mehr, denn in der himmlischen Welt sind wir nicht mehr Geschlechtswesen, sondern «wie die Engel Gottes».

Was uns jetzt beschäftigen muss, ist die Tatsache, dass die Ehe nicht etwas ist, das ich mir wählen, das ich mir wünschen und nach meinem Gutdünken anvisieren und einrichten kann. Eine Ehe hat nur dann Gültigkeit und ist nur dann legitimiert, wenn sie «vor Gott» geschlossen und besiegelt wurde. Damit dies möglich ist, muss schon alles, was vorausgeht - Partnersuche, Freundschaft, Dates, Zärtlichkeit usw. unter Gott und im Lichte Gottes geschehen. Wer sich eigenwillig einen Partner bzw. eine Partnerin zwecks Heirat sucht, kann nicht vor irgend einen Altar treten und erwarten, dass Gott diese Verbindung gutheißt und als Ehe akzeptiert. Für Christen muss auch das, was vorausgeht, vor Gott in Ordnung sein, im Lichte Gottes bestehen können.

Wer sich durch die Gnade Gottes (charisma - Gnadenwirkung!) berufen weiß, mit einem Menschen des anderen Geschlechts eine lebenslange Partnerschaft in der von Gott vorgesehenen Ehegemeinschaft einzugehen, muss sich diesbezüglich von allem Anfang an in allem vom Herrn führen lassen. Das fängt schon bei der «Partnersuche» an. Es ist gut, wenn junge Leute sich zunächst einmal darauf konzentrieren, sich ins Erwachsenenleben einzuleben, sich in der Lehre und im gelernten Beruf zu bewähren, sich auch als Christen im Leben der Gemeinde einzubringen, sich nützlich zu machen, und dies ohne jede Absicht, vielleicht dadurch einen Partner bzw. eine Partnerin fürs Leben zu finden. Wichtig ist, dass junge Leute lernen, Gott und den Menschen gegenüber verantwortlich und pflichtbewusst zu leben und dabei ein gutes Gewissen zu entwickeln.

Das Gewissen spielt im ganzen Prozess der Eheanbahnung eine hervorragende und entscheidende Rolle. Wer gewissenlos in eine Ehe hineinschlittert, weil er sich nur von seinen Gefühlen und Begierden leiten lässt, muss sich nicht wundern, wenn die Sache nicht gut geht. Wenn wir gelernt haben, unsere Sache vor Gott und den Menschen gut zu machen, werden wir, wenn es dafür Zeit ist, fast ohne Anstrengung dem Menschen begegnen, den der Herr für uns bestimmt hat, und wir werden es wissen! Wenn ein junger Mensch so zu einer echten Freundschaft und Liebesbeziehung gelangt, wird er in jeder Phase dieser Entwicklung hin zur Ehe die Hand und den Segen - oder sagen wir ganz schlicht - das Ja Gottes - auf seinem Leben und auf dem Leben seines Partners bzw. seiner Partnerin sehen. Dann gilt es natürlich auch, sich in allem nach Gott zu richten und nichts zu tun, was Gott nicht gutheißen könnte. Dies betrifft selbstverständlich das ganze Gebiet der Sexualität, die eindeutig in den Schutzraum einer vor Gott vollzogenen Ehe gehört. Jede vor der Eheschließung praktizierte Sexualität (ich rede hier nicht von legitimen Ausdrucksformen der Zärtlichkeit und Zuneigung, sondern vom Vollzug des Sexualaktes), und jede sexuelle Betätigung außerhalb einer bestehenden Ehe wird in der Bibel als Sünde der Unzucht bezeichnet und von Gott strikt verurteilt.

#### *Was man so Liebe nennt*

Wir haben bisher kaum von der Liebe gesprochen. Ist es denn nicht so, dass bei allem, was unsere Beziehungen zum anderen Geschlecht oder zu allen übrigen Menschen gleich welcher Stellung und gleich welchen Verwandtschaftsgrades es die Liebe ist, die alles entscheidet, und zwar auch dies vor Gott und den Menschen? Wie kann man nur so von der Ehe und vom Charisma der Ehe sprechen, als spielte die Liebe nur eine untergeordnete oder gar keine Rolle? Heiraten denn nicht die meisten Menschen aus Liebe? Ist es nicht die Liebe, die seit je die Geschlechter zusammenfügt und die dafür sorgt, dass das Menschengeschlecht nicht ausstirbt und dass eine verbindliche soziale Ordnung zumindest in der Familie erhalten bleibt?

Wir haben bewusst die Liebe noch ausgeklammert, weil wir uns zuerst darüber klar werden müssen, was Liebe von Gott her gesehen denn eigentlich ist. Nicht alles, ja, ich möchte sagen, sehr wenig von dem, was man so Liebe nennt, kann sich mit dem messen und hat irgendwelche Ähnlichkeit mit dem, was die Bibel und damit Gott Liebe nennt, denn «Gott ist die Liebe». Wer von Liebe spricht, spricht immer von Gott, oder er meint nicht das, was diesen hohen Namen trägt, sondern irgend ein Konglomerat von Wünschen, Begehrlichkeiten, Gefühlen, Träumen und romantischen Eskapaden und «Seligkeiten», die den wirklichen Anforderungen eines Lebens im Zeichen echter Liebe nicht gewachsen sind und darum allmählich verblassen und vergehen und einem plumpen und faden Realismus Platz machen, aus dem viele durch anderweitige romantische Abenteuer auszubrechen versuchen.

### *Wahre Liebe ist göttlicher Natur*

Wenn Paulus schreibt: «Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist», dann spricht er nicht nur davon, wie wir zu neuen Kreaturen in Christus Jesus geworden sind, sondern er berührt auf ganz direkte und besondere Weise das Mysterium wahrer Liebe. Die Liebe, von der Bibel immer redet, in jeder ihrer Ausdrucksformen, ist nicht ein Gefühl, sondern ein Wesen, eine Natur, eine bestimmte Einstellung und ein bestimmtes Verhalten, das von einer übernatürlichen Instanz in «unserem Herzen» regiert und über das Gewissen kontrolliert wird. Sicher spielen Gefühle, emotionale Höhen und Tiefen dabei eine sehr starke Rolle und sind gerade das, was uns bei der Liebe ja so machtvoll involviert, aber das sind nur Ausdrucksformen der Liebe, nicht die Liebe selbst. Die Liebe ist ein anderes Wesen, eine göttliche Realität, ein Leben, das nicht von dieser Welt und auch nicht dem biologischen Erbgut entstammt. Zur Ehe im christlichen Sinne ist eigentlich nur derjenige imstande, der von dieser «ausgegossenen Liebe in seinem Herzen» weiß, der «aus Gott», «von oben her» oder «von neuem» geboren worden ist, in dem dieses andere, göttliche, ewige Leben vorhanden ist, dieses andere Wesen, diese andere Natur, die nur von Gott kommt und die Gott selbst in der Person des Heiligen Geistes ist. Je mehr wir von diesem göttlichen Leben in uns, vom Heiligen Geist, geprägt werden, desto mehr taugen wir für die Ehe, und desto wahrscheinlicher ist die Option, dass diese Ehe ein Leben lang anhält und nicht bloß in eine duale Existenzweise verflacht und ausebbt, sondern an Intensität und Qualität zunimmt, bis sie zu einer erstaunlichen Reife und hohen Integrität heranwächst. Solche Ehen gleichen Festungen, die allen Stürmen, allen Verlockungen und Verführungen standhalten, weil sie im Wesen Gottes gegründet sind, welches Liebe, nichts als Liebe, und Liebe bis zum äußersten ist.

### *Wahre Liebe ist selbstlos*

Was ist denn das Besondere an dieser anderen Art von Liebe? Ihr Hauptcharakteristikum ist «Selbstlosigkeit». Ich zögere, diesen Begriff einfach so hinzutippen, denn als bloßer Begriff ist er eigentlich recht negativ dotiert und macht uns mutlos. Wenn wir ihn jedoch im Licht der göttlichen Offenbarung betrachten, verliert er alles Negative und wird zu einem Ausdruck wahrer Güte, Größe und Glückseligkeit. Gott liebt uns nicht, weil er etwas davon hat oder weil er sich davon etwas Bestimmtes verspricht; nicht weil er glücklich und nicht einsam sein möchte; nicht weil es ihm wohl tut, jemandem Freude zu bereiten und jemandem etwas zu bedeuten. Gott liebt uns, weil er nicht anders kann, weil es seine Natur ist, zu lieben, ganz unabhängig davon, was diese Liebe ihm einbringt.

Wenn Gott liebt, denkt er nicht an sich, sondern an den, den er liebt. Er verschwendet sich ganz an den/die, den/die er liebt, und denkt nur daran, was es ihm/ihr bedeutet und was ihm/ihr gut tut. Die Liebe Gottes ist reine, selbstlose Hingabe, ohne Hintergedanken, ohne heimliche Erwartungen und Hoffnungen. Diese Liebe geht bis zum Äußersten, bis zur Selbstvergessenheit, bis zur Selbstaufgabe, bis zur letzten Entäußerung, ja bis zum Kreuz! Sie nimmt jeden Nachteil in Kauf, wenn es dem/der Geliebten hilft, wenn es ihn/sie adelt und ihn/sie erhöht, sie nimmt jeden Schmerz und jeden Verlust auf sich, wenn es nötig ist, um den Geliebten/die Geliebte zu retten, zu befreien, zu heilen, zu erlösen!

Diese Liebe liegt dem Charisma der Ehe zugrunde, und ohne sie ist eine Ehe im Sinne Gottes und Christi unmöglich. Darum scheitern auch so viele, weil sie diese Liebe nicht in sich haben, und von Natur aus ist der Mensch dazu auch gar nicht imstande. Natürlich gibt es auch Ehen von Ungläubigen und nichtchristlichen Ehepaaren, die scheinbar gut funktionieren und sogar auch ein Leben lang halten. Nun, das können auch anderweitige Interessengemeinschaften, wenn «die Chemie» stimmt, d.h., wenn das gegenseitige Geben und Nehmen im Gleichgewicht gehalten werden kann, wenn jede Seite das davon hat, was er/sie sich davon erhofft. Aber das ist dann nicht Liebe, sondern Eigeninteresse und Sinnlichkeit, und die Gemeinschaft, die da gelebt wird, ist dann auch keine Ehe im biblischen Sinne. Es sind Güterabwägungen, die ausschlaggebend sind, ob eine solche Partnerschaft hält, beisammengehalten oder besser aufgelöst werden soll, es sind Rücksichten auf Rang und Namen, auf Vor- und Nachteile, oder auch reine Bequemlichkeit, die dazu führen, dass man beisammen bleibt. Auch da spielen Gefühle immer eine Rolle, man mag sich, man ist gerne beisammen; aber das ist noch längst nicht Liebe, wie sie jemand besitzt, der das Charisma der Ehe empfangen hat und deshalb zur Ehe berufen wurde.

### *Wahre Liebe ist rein*

Wenn die wahre Liebe selbstlos, und zwar radikal selbstlos, ja geradezu selbstvergessen ist, dann ist sie auch rein, und das bedeutet, frei von jeglichem Egoismus. Sie denkt nicht an sich, sie will nichts für sich, sie sucht nicht «das Ihre», wie es in 1. Korinther 13 heißt, im Grunde «nicht ihren Vorteil». Sie ist vollständig von Gegenstand ihrer Liebe absorbiert, von ihm eingenommen, an ihn hingegeben, sie beschäftigt sich nur mit ihm, alles dreht sich bei ihr nur um ihn.

Unrein ist in unserer Beziehung zu Gott alles Fremde, alles dem uns gesetzten Ziel, unserer eigentlichen Berufung Entgegengesetzte, alles, was mit Sünde, Begehrlichkeit, mit der Wirklichkeit und dem Einfluss des Feindes zu tun hat. Ob das unsere Motive, Gedanken, Einstellungen, Beziehungen, Beschäftigungen oder was auch immer betrifft, überall können sich fremde Elemente einschleichen und ihr Unwesen treiben, und oft sehr lange unbewusst und unentdeckt.

Darum haben wir vorhin gesagt, es sei sehr wichtig, ein stark entwickeltes, in Gott und Seinem Wort ruhendes Gewissen zu haben, denn gerade hier, beim Gewissen, kommt dieses Adjektiv «rein» besonders oft vor: «Wir sollen uns ein «reines Gewissen» bewahren, was dasselbe ist wie dies, dass wir uns von jeder «Befleckung des Fleisches und des Geistes zur Vollendung der Heiligkeit in Gottesfurcht<sup>1</sup>» reinigen sollen.

Es ist wichtig, gerade hier zu erkennen, dass dieses Wort die Schlussfolgerung aus dem Ende von Kapitel 6 des 2. Korintherbriefes darstellt, wo die Aufforderung an die Gläubigen in Korinth ergeht: «Zieht nicht in einem fremden Joch mit Ungläubigen! Denn was haben Gerechtigkeit und Gesetzlosigkeit miteinander zu schaffen? ... Darum geht hinaus von ihnen und sondert euch ab, spricht der Herr, und rührt nichts Unreines an...!»

Götzendienst, Hurerei, Unglauben und Abfall vom Glauben, also Weltförmigkeit, beginnt immer mit irgend einer Befleckung. Alles nicht Gott Gemäße, alles, was nicht seinem Wesen, seinem Charakter, seinem Willen entspricht, alles, wogegen sich der Geist in uns wehrt und das Gewissen dagegen ausschlägt, befleckt uns und trennt uns von Gott, vom Geist; es belastet unser Gewissen, unsere Beziehung, und zwar zum Herrn als auch zu den Menschen, und es schafft Rebellion, Distanz, Trennung! Jede Form von Befleckung und Unreinheit ist ein Verstoß gegen die Liebe, denn die Liebe ist, wie die Weisheit von oben «erstens rein, sodann friedfertig, gütig; sie lässt sich sagen, ist voll Barmherzigkeit und guter Früchte, unparteiisch und frei von Heuchelei<sup>2</sup>».

Paulus meint dasselbe, wenn er die Philipper ermahnt: «Im übrigen, ihr Brüder, alles, was wahrhaftig, was ehrbar, was gerecht, was rein, was liebenswert, was wohlklingend, was irgend eine Tugend oder etwas Lobenswertes ist, darauf seid bedacht! Was ihr auch gelernt und empfangen und gehört und an mir gesehen habt, das tut; und der Gott des Friedens (und der Liebe!) wird mit euch sein!<sup>3</sup>»

Es soll niemand mehr sagen, die Bibel sei nicht konkret, nicht praktisch! Hier haben wir eine ganze Palette von Verhaltensweisen, welche unsere von Gott geschenkte Liebe sowohl zum Bruder und zur Schwester, aber auch unsere Liebe zu unserem Ehepartner rein bewahren können und uns helfen, so zu lieben, wie er uns geliebt hat. Denn wir brauchen nur das, was Paulus von sich sagt, auf Christus zu übertragen, und dann bekommt das ganze noch viel tiefere Bedeutung! Was wir von Ihm, vom Herrn gelernt, empfangen, gehört und an ihm gesehen haben, das sollen wir tun!« Wenn das nicht eine Aufforderung zu einer totalen Hingabe in der Liebe zu unseren Ehepartnern ist!

### *Wahre Liebe kann warten*

Eine Liebe, die vom Egoismus, von ihren eigenen Wünschen, Träumen, Bedürfnissen, von ihrem eigenen Begehren und von ihrem Hunger nach Anerkennung, Befriedigung und Sättigung, ja, nach Enthusiasmus und Ekstase angetrieben wird, kann nicht warten. Sie glaubt, dass sie nur an ihr Ziel kommt, wenn ihr Verlangen erfüllt, ihre Träume verwirklicht, ihr Hunger gestillt und ihre Anerkennung garantiert wird. Sie setzt alles daran, zu ihrem Recht zu kommen, und sie kann, um ihr Ziel zu erreichen, sehr romantisch, sehr galant, sehr anschniegig und zuvorkommend, sehr zärtlich und einfühlsam und ab und an auch großmütig und entgegenkommend sein. Aber das alles ist nicht altruistisch<sup>4</sup> gedacht, sondern dient nur dem einen und einzigen Zweck: ihrer Befriedigung. Sie ist verführerisch, sie lockt und schmeichelt, sie drängt und schmollt, bis sie hat, was sie will: ihren Willen.

Was die Welt gemeinhin Liebe nennt, ist Leidenschaft, Begehrlichkeit. Die sinnliche «Liebe» ist genauso, wie wir sie beschrieben haben. Sie kann nicht warten. Sie ist leidenschaftlich, begehrllich, und wenn ihr Hindernisse in den Weg gelegt werden, kann sie sehr ungehalten, ja gewalttätig werden. Die traurige Bilanz der in den Zeitungen geschilderten Triebtäter spricht für sich selbst.

Die wahre Liebe, wie sie der Natur und dem Wesen Gottes und des Heiligen Geistes entspricht, kann warten. Ja, kann sogar sehr lange warten, ohne dabei ungehalten oder rebellisch zu werden. Sie lebt nicht von ihrer Befriedigung, von der Willfährigkeit ihrer Umgebung, sondern stellt sich einfach zu dem, den sie liebt, und gibt ihm, was immer er braucht, was immer ihm guttut, was immer ihn erhöht oder ihn schützt und bestärkt. Jeder, der einmal eine feste Beziehung mit dem andern Geschlecht eingegangen ist, weiß, dass es in einer Ehe sehr viele Dinge gibt, die gemeinsam bewältigt werden müssen, wo Zärtlichkeiten zurückgesteckt und die eheliche Beziehung nicht voll ausgelebt werden kann.

Ich will gar nicht damit anfangen, aufzuzählen, was da alles hindernd oder erschwerend dazu kommen kann, vielleicht nur dies: Krankheit, Sorge, Unwohlsein, Belastungen, Streit, zeitliche Trennungen aus was für Gründen auch immer, schlimmstenfalls Invalidität, wo sexueller Verkehr überhaupt nicht mehr möglich ist. Wer nicht vor der Ehe schon gelernt hat, zu warten, bis die Umstände so sind, dass sie einer echten Gemeinschaft und einer wirklichen Vereinigung in wahrer Liebe nichts mehr in den Weg stellen, taugt nicht für die Ehe und wird früher oder später scheitern. Darum haben diejenigen recht, die heute wieder öffentlich bekennen: «Wahre Liebe wartet», womit sie meinen, dass sie sich dazu verpflichten, auf jeglichen Geschlechtsverkehr zu verzichten, bis sie vor Gott den Bund fürs Leben geschlossen haben. Denn nur, wer in dieser Vorbereitungszeit gelernt hat, trotz vieler Gelegenheiten und trotz dem Druck der Öffentlichkeit zu verzichten und zu warten, bis die Ehe rechtsgültig geschlossen wurde, bringt die Voraussetzungen mit, sich mit einem Menschen lebenslang in Liebe zu verbinden, ohne zu scheitern. Für den sind dann auch die Wartezeiten in der Ehe keine Leerräume, keine «flauen Zeiten, wo nichts läuft», keine «tote Hose», sondern Zeiten der Bewährung und des Wachstums in der Liebe. Nur die Liebe, die unter Verzicht wächst und gedeiht, ist die wahre Liebe, die eine Ehe zu dem macht, was sie in Wahrheit ist: Zu einer Offenbarung der wahren Natur Gottes in Menschengestalt.

#### *Wahre Liebe verzichtet*

Wir sprechen nicht von Askese. Der Asket verzichtet auch, aber er verzichtet auf Dinge, weil er glaubt, dieser Verzicht würde ihm nützen, seine geistigen Ziele, die er sich gesetzt hat, besser zu erreichen. So gibt es zum Beispiel Menschen, die fasten, um abzunehmen, um sich besser auf irgend etwas konzentrieren zu können, um «heiliger» zu werden, wie sie glauben, um zu sich selbst zu kommen oder um Lösungen für die Probleme zu finden, in denen sie gerade stecken.

Das alles ist an sich nicht falsch, nur hat das nichts mit Liebe zu tun. Es geschieht im Gegenteil alles zu seinen eigenen Gunsten, zum eigenen Nutzen, manchmal sogar zur eigenen Befriedigung oder zur Selbstbestätigung («Seht, was für ein Kerl ich bin, dass ich mir das antue!») Die Psychologie hat herausgefunden, dass es sogar eine Art von Lust gibt, die nur durch Kasteiung, durch sich selbst auferlegte Qualen oder gar Verstümmelungen (bis zur Kastration) befriedigt werden kann. Dass es sich dabei um eine Perversion echter geistlicher Disziplinen handelt, ist sehr leicht zu erkennen, und darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren.

Wenn die Liebe verzichtet, dann nicht, um sich selbst etwas Gutes zu tun, sondern immer zugunsten dessen, den sie liebt. Sie will ihm nicht weh tun, sie will ihn nicht bedrängen, sie will ihm nicht ihren Willen aufzwingen oder gar ihn vergewaltigen. Nein, sie verzichtet, weil sie weiß, der Geliebte braucht jetzt Schonung, er braucht Ruhe, eine Pause, eine Einkehr, er braucht gar wieder etwas Distanz. Wahre Liebe ist äußerst dynamisch und anpassungsfähig, weil sie nicht das Ihre sucht, weil sie nur für den da ist, den sie liebt, und nur ihn sieht und nur ihm dienen will, ganz gleich, wieviel sie das kostet. Sie bildet sich auf ihren Verzicht auch nichts ein, sie vergisst es ganz einfach, sie bleibt frei und unverbraucht und wartet, bis der/die Geliebte soweit ist, sich wieder ganz zu öffnen und hinzugeben. Und wenn sie dahin geführt wird, dass sie auf lange Zeit oder für immer verzichten muss, dann nimmt sie auch dies aus der Hand des Herrn und weiß, dass es das Beste ist, sowohl für sie als auch für den Geliebten/die Geliebte.

Ich bin mir voll bewusst, dass es für junge Leute in der heutigen Zeit nicht leicht ist, nachdem sie eine Beziehung eingegangen sind, mit dem Vollzug der ehelichen Gemeinschaft zu warten, bis sie wirklich verheiratet sind. In der Welt draußen ist es heute gang und gäbe, schon nach dem ersten Date Sex zu haben, und falls es nicht klappt und nicht Spaß gemacht hat, den Partner zu wechseln oder dann im Urlaub seine Abenteuer zu suchen. Es ist auch bis weit in christliche Kreise hinein üblich geworden, dass junge Paare unverheiratet zusammenleben; man toleriert es, man will sie halt nicht verlieren. Nichts liegt uns ferner, als hier den Moralapostel zu spielen und diese jungen Leute auszugrenzen oder an den Pranger zu stellen.

Dennoch müssen wir darauf bestehen, dass sich am Wesen Gottes und damit am Wesen der Liebe nichts geändert hat, auch wenn die öffentlichen Sitten sich ändern. Wahre Liebe wartet, wahre Liebe verzichtet. Jeder vollzug geschlechtlicher Vereinigung vor der Ehe oder außerhalb der Ehe ist biblisch gesehen, im Lichte Gottes gesehen, Unzucht, Ehebruch, von Gott verurteilt und ist eine konkrete Sünde. Und zwar in doppelter Hinsicht: Sünde gegenüber Gott, aber auch Sünde gegenüber unserem eigenen Körper<sup>5</sup>. Mit andern Worten: Er missbraucht seinen Leib, denn dieser gehört dem, den wir lieben; und der/die Geliebte soll ihn unbefleckt und unversehrt bekommen, wenn die Zeit dafür gekommen ist, nämlich wenn Gott sein Ja zur Verbindung gibt und wenn beide reif für ihre eheliche Gemeinschaft geworden sind.

Was soll also geschehen, wenn junge bzw. noch unverheiratete Leute bisher zusammengelebt haben und nun erkennen, dass sie gesündigt haben, weil sie das Gesetz der Liebe verletzt haben? Nun, es spielt keine Rolle, um welche Sünde es sich im Einzelnen handelt. Wer immer gesündigt hat und dies einsieht, soll Buße tun, soll sich von seinem sündigen Verhalten trennen und, wo immer möglich, Wiedergutmachung leisten und nach dem Willen Gottes fragen. Dasselbe gilt für diese jungen Leute. Sie haben vor Gott die Möglichkeit, ihre Sünde zu bekennen. Sie sollen ihr Verhalten bereuen und sich vor dem Herrn das Versprechen geben, von diesem Zeitpunkt an auf jeden geschlechtlichen Verkehr zu verzichten, bis sie den Bund fürs Leben vor Gott und vor der Gemeinde geschlossen haben.

Das kann bedeuten, dass sie ihre gemeinsame Wohnung auflösen und sich möglicherweise auch weniger oft sehen als bisher. Was im Einzelnen zu tun ist, können sie sich vom Herrn bis ins Einzelne zeigen lassen. Es wäre auch gut, wenn sie sich vertrauenswürdigen Geschwistern anvertrauen und sich von ihnen raten und helfen lassen. Allein ist man meistens zu schwach, und die Gelegenheiten, aufs neue in das alte Muster zurückzufallen, vor allem, nachdem die Lust des Fleisches frühzeitig geweckt worden ist, sind mannigfaltig, und die Kraft zu widerstehen, ist noch sehr wenig entwickelt. Aber durch die Gnade Gottes ist es möglich, wirklich zu entsagen, zu wachsen, und wer es mit dem Herrn ernst meint, wird erfahren, wie heilsam diese Korrektur für die gemeinsame Liebe ist, und wie stark diese werden kann, gerade weil sie lernen muss, zu warten. Es gilt noch immer: «Das Blut Jesu Christi reinigt uns von jeder Sünde». Man kann auch, nachdem man gesündigt hat, rein in die Ehe eintreten, wenn man wirklich Buße getan und die Konsequenzen dieser Buße auf sich genommen hat. Seid barmherzig in eurem Urteil und helft den jungen Leuten, die Integrität ihres Wandels vor Gott und die Reinheit ihrer Liebe zu einander zurückzugewinnen.

#### *Wahre Liebe tut dem Nächsten nichts Böses*

Es ist dem Widersacher Gottes gelungen, die Ehe in Verruf zu bringen. Manchmal hört es sich an, wenn Weltmenschen, vor allem die dreisten und oberflächlichen unter ihnen, über das Heiraten und über die Familie sprechen, als sei dies der reinste Horror, das Schrecklichste, was einem passieren könne, als sei es eine Gnade, ein Glück, dass man nicht mehr heiraten und Kinder kriegen müsse. Im Fernsehen spricht man offen von «Familie und andere Katastrophen», und auch wenn dies nur spaßig gemeint sein mag, so drückt sich das Medium doch sehr deutlich aus.

Ist es denn so schlimm, verheiratet zu sein? Nein, überhaupt nicht! Im Gegenteil: Die Ehe, die daraus sich ergebende Familie, ist, wenn sie vor Gott und in wahrer Liebe geführt wird, ein wahres Geschenk des Himmels und der Inbegriff geistlicher Erfüllung und Verwirklichung. Denn schließlich benutzt die Schrift ausgerechnet die Gemeinschaft von Mann und Frau als Typus für die Gemeinschaft von Christus mit seiner Gemeinde; die Gemeinde wird in der Offenbarung als «Frau des Lammes<sup>6</sup>» bezeichnet!

Alles, was Gott je gewollt, gedacht, geschaffen, erlöst und erneuert hat, verwirklicht sich letztlich in der Gemeinschaft, in der Ehe zwischen Christus und seiner Frau, der Gemeinde. Und diese Gemeinschaft ist der Inbegriff aller geistlichen Fülle, aller geistlichen Wirklichkeit und Fruchtbarkeit!

Es ist nicht verwunderlich, dass die Engel, die doch Gott sehr nahe stehen und immer in seiner Gegenwart weilen, den Atem anhalten und nur noch «Bahnhof» verstehen! Wie kann denn so etwas sein? Wie ist es möglich, dass solche Wesen, die so tief von Gott abgefallen und für ihn eigentlich verloren waren, die weit unter den Engeln dahin vegetierten und sich Zeit ihres Lebens wenig um Gott und Seine Interessen gekümmert haben, eine solche Stellung, einen solchen Vorzug, eine solche Auszeichnung und Glückseligkeit erlangen, wie sie nicht mit Worten zu beschreiben ist? Die Antwort lautet: «Nur Liebe ists, die uns erlöst, die uns mächtig eint; die uns heilt, und die alles mit Gott versöhnt, Liebe wunderbar!<sup>7</sup>», also wahre, wahrhaftige, göttliche Liebe!

Das ist das Wunder von Golgatha, und auch das Wunder von Pfingsten! Hier sind die Grundlagen gelegt für eine echte Ehegemeinschaft zwischen Mann und Frau, auch in dieser gefallenen Schöpfung, in einer Welt voller Widersprüche und Irrtümer. Es ist möglich durch die Gnade Gottes. Denn, wie gesagt: Die Ehe, das Verheiratetsein ist ein Charisma, und ohne die Gnade und Liebe Gottes ist jeder Versuch, sich ein Leben lang aus den eigenen Ressourcen heraus zu lieben und sich treu zu sein und mit einander zu wachsen und zur Reife zu gelangen, zum Scheitern verurteilt.

Die wahre Liebe tut dem Nächsten, dem Geliebten, nichts Böses. Er behandelt ihn nicht als Eigentum, als Besitz, als verfügbares Objekt. Sie respektiert ihn/sie als integre Person, und verzichtet auf jede Art von Rache oder Maßregelung. Sie will ihn/sie auch nicht belehren oder zu irgend etwas bekehren. Wahre Liebe ist absichtslos. Sie liebt, weil sie lieben muss, selbst wenn der Partner unserer Liebe nicht würdig wäre. Wer selbstlos liebt, liebt grenzen- und bedingungslos. Er stellt keine Bedingungen und erhebt keine Ansprüche. Er tut dem Geliebten nur Gutes, ganz gleich, ob er/sie es verdient oder nicht. Eine Ehe, die aus dieser Mitte heraus geführt wird, ist wahrhaftig der Himmel auf Erden.

### **Unverheiratet bleiben** («gynaikos mè haptesthai - eine Frau nicht zu berühren»)

Für Paulus ist es ganz klar: Angesichts der Zeitlage, in der sich die Menschheit durch den Sündenfall und der endzeitlichen Entwicklungen und Verführungen befindet, ist es besser, wenn «ein Mann keine Frau berührt», und damit meint er, dass sie «bleiben sollen, wie ich<sup>8</sup>», d.h. unverheiratet. Wie konnte er das sagen? Eben noch sagte er, um Unzucht zu vermeiden, solle jeder Mann seine eigene Frau und jede Frau ihren eigenen Mann haben. Und wenige Verse später sagt er: «Ich sage aber den Ledigen und den Witwen: Es ist gut für sie, wenn sie bleiben wie ich». Geht es hier dann doch wieder um eine persönliche Ansicht des Apostels Paulus, die man so nicht für alle als Wort Gottes für gültig erklären kann? Nein, Paulus wusste sehr genau, was er sagte.

### *Die Schöpfungs- und die Erlösungsordnung*

Um die Sachlage richtig einordnen und verstehen zu können, müssen wir klar zwischen der Schöpfungsordnung und der Erlösungsordnung im Worte Gottes unterscheiden. In der Schöpfungsordnung gilt die Gesetzmäßigkeit: «Seid fruchtbar und mehrt euch und füllt die Erde und macht sie euch untertan und herrscht...<sup>9</sup>» Dazu heißt es ausdrücklich, dass Gott sie segnete, während er diese Worte zu Adam und Eva als «Mann und Frau» sprach. Natürlich war dies noch vor dem Sündenfall; das bedeutet, dass dieses Gebot und diese Verheißung ganz unabhängig vom moralischen Zustand in dieser Schöpfung gelten sollte, und zwar so lange, bis neue Verhältnisse eintreten würden, in denen andere Gesetzmäßigkeiten die schöpfungsmäßigen ablösen sollten.

So ist es auch heute noch ganz normal, wenn Menschen sich verheiraten und Familien gründen. Sie handeln damit dem Gesetz der Schöpfung entsprechend und stehen auch heute noch unter dem Segen, sofern die Regeln, die für diese Schöpfung gelten, eingehalten werden - ein Mann mit einer Frau; in verbindlicher Ehegemeinschaft zur Gründung einer Familie, ohne die Möglichkeit, sich scheiden zu lassen und sich aufs Neue zu verheiraten. Dass dies durch den Sündenfall enorm kompliziert und beschwerlich geworden ist, macht die Schrift in allen ihren Zusammenhängen mehr als deutlich, und dass es nur durch die Gnade Gottes heute noch möglich ist,

eine Ehe nach Gottes ursprünglichen Absichten und unter seinem ursprünglichen Segen zu führen, haben wir bereits gesehen. Zum Verheiratetsein benötigen wir ein Charisma, d.h., wir sind auf die Wirksamkeit der Gnade in jeder Phase unseres Ehestandes, vom Traualtar bis zur Trennung vom Partner durch den Eintritt des Todes, angewiesen, um hier bestehen zu können.

Mit Jesus Christus hat sich die Situation grundlegend geändert. Wenn wir zum Glauben an Jesus Christus kommen, sind wir nicht nur religiös geworden und gehen anstatt in die Disco in die Kirche, nein. Mit uns ist etwas geschehen, das für uns die Welt «aus den Angeln» hebt: Das Neue Testament sagt uns, wir seien « durch die Geburt von oben her, durch den Geist, eine neue Schöpfung geworden», und dadurch habe sich alles geändert. Und zwar bedeutet dies, dass nicht nur etwas an uns geschehen ist, das es vorher, in der Schöpfungsordnung, noch nicht gab; sondern wir sind in eine neue Wirklichkeit, in eine neue Schöpfungsordnung eingetreten, die erst durch Tod, Auferstehung und Erhöhung Christi entstanden ist und geoffenbart wurde. Diese «neue Schöpfung in Christus» beruht auf neuen Voraussetzungen, und sie wird von neuen Gesetzmäßigkeiten regiert, welche diejenigen der alten Schöpfung relativieren oder gar suspendieren.

Nach Golgatha steht die alte Schöpfung unter dem Gericht Gottes. Christus ist gekommen, uns aus dieser von der Sünde durchsetzten und zerrütteten alten Schöpfung heraus zu retten und uns in neue Beziehungen einzuweisen, die der neuen Schöpfung entsprechen und nichts mehr mit den alten zu tun haben. Eine dieser Beziehungen, bei denen sich etwas grundlegend geändert hat, ist die Beziehung der Geschlechter zu einander. Die Alte Schöpfung geht dem endgültigen Gericht und der Zerstörung entgegen. Seit der Auferstehung Christi leben Menschen in einer völlig neuen, göttlichen, himmlischen Ordnung, und da gilt «weder Mann noch Frau<sup>10</sup>»! Das heißt, was einmal selbstverständlich und für alle normal war, ist plötzlich so nicht mehr selbstverständlich und normal.

In der neuen Schöpfung in Christus gelten nicht mehr die Unterschiede der Geschlechter, da sind wir nicht mehr in Männer und Frauen eingeteilt, die sich als Gegenpart verstehen und Wege zu einander suchen, sondern wir sind Brüder und Schwestern, weil wir in die Familie Gottes hineingeboren wurden. Das Geschlecht spielt nur noch in dieser sichtbaren physischen Wirklichkeit eine Rolle, und diese Wirklichkeit bereitet uns viel Kummer und Herzeleid, weil sie von Sünde und von den Folgen der Sünde gekennzeichnet ist.

Paulus argumentiert so, dass angesichts der Zeitlage es besser ist, man lebt vollständig nach den Gesetzmäßigkeiten der neuen Schöpfung in Christus und bleibt unverheiratet, weil man sich da nicht mit der Welt bzw. mit dem Ehepartner und den Interessen und Erfordernissen der Familie teilen muss, sondern ungeteilt dem Herrn zur Verfügung steht. Zudem spielt es im Himmel, in der Vollendung, ohnehin keine Rolle mehr, ob jemand verheiratet war oder noch ist, denn dann gibt es diesen Zivilstand sowieso nicht mehr. Wir werden sein «wie die Engel», d.h. unverheiratet, weil Engel überhaupt nicht zum Heiraten geschaffen wurden. Es gibt also keine Ehen über den Tod hinaus. Es ist falsch geträumt, wenn wir meinen, wir würden uns «drüben» als Ehepartner wiederfinden. Wir werden nur Brüder und Schwestern vorfinden, die Gott dienen und keine physischen Beziehungen mehr pflegen.

Paulus geht sogar noch viel weiter. Nachdem er den Geschwistern in Korinth geraten hat, lieber unverheiratet zu bleiben, weil er «sie schonen möchte», sagt er: «Das aber sage ich, ihr Brüder: Die Zeit ist nur noch kurz bemessen! So sollen nun in der noch verbleibenden Frist die, welche Frauen haben, sein, als hätten sie keine, und die weinen, als weinten sie nicht, und die sich freuen, als freuten sie sich nicht, und die kaufen, als besäßen sie es nicht, und die diese Welt gebrauchen, als gebrauchten sie sich gar nicht; denn die Gestalt dieser Welt vergeht<sup>11</sup>». Die «Gestalt dieser Welt ist ein Auslaufmodell, und damit alle Verhältnisse und Beziehungen, die diese Welt ausmachen. Darunter fällt eben auch das Verheiratetsein. Paulus meint schlicht, die Gläubigen sollten sich angesichts des nahenden Endes möglichst nicht mehr an die Welt binden, wenn sie nicht in ihr Gericht und in ihren Untergang mit hineingezogen werden wollten.



Dies ist kein Freibrief für solche, welche ihres Ehelebens und der Sorge für ihre Familie überdrüssig geworden sind und sich nach etwas anderem sehnen. Wer jetzt verheiratet ist, kann sich nicht die Freiheit nehmen, seine Frau oder seine Kinder zu vernachlässigen. Er ist nach wie vor verpflichtet, die Seinen zu lieben, mehr als sich selbst, nämlich bis zum Äußersten und bis ans Ende, für sie zu sorgen, sein Leben für sie hinzugeben. Aber er kann sich auch nicht hinter seine Ehe und seine Familie verkriechen, wenn es um den Dienst im Hause Gottes und um das Zeugnis vor der Welt geht. Die Interessen des Reiches Gottes, der Gemeinde, kommen vor den Verpflichtungen der Familie gegenüber. Der Herr wird ihm zeigen, wie er beides unter einen Hut bringen und aufrecht gehen kann.

Wer eine Ehe eingeht, muss wissen, dass der Herr jederzeit Ansprüche anmelden kann, und dass dies auch bedeuten kann, dass er ab und an von der Familie getrennt wird um des Herrn willen! Dass dies aber ganz besonderer Führungen und Regelungen bedarf, sollte eigentlich jedem geistlich Gesinnten klar sein. Hier darf es keine Willkür geben! Hier gilt Hiobs Devise: «Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt<sup>12</sup>».

Was Paulus in 1. Korintherbrief zum Ausdruck bringen will, betrifft diejenigen, die noch nicht durch Ehe und Familie gebunden sind. Er spricht also die Singles an, wobei er natürlich unter einem Single solche versteht, die keine geschlechtlichen Beziehungen eingegangen sind oder unverheiratet unterhalten. Er spricht von Jungfrauen und von Männern «ohne Frauen». Ihnen rät er, wenn immer möglich auf die Ehe zu verzichten, um ganz für dem Herrn zur Verfügung zu stehen. Er möchte ihnen «Trübsale» ersparen. Er möchte auch, dass sie «ungeteilt» dem Herrn dienen können. Dieser Stand würde auch ihrer Berufung als «neuer Schöpfung in Christus» entsprechen.

Aber Paulus war auch Realist genug, dass er wusste, dass dazu nicht alle fähig waren. So sagte er, wenn es einer nicht aushalte, unverheiratet zu sein, angesichts der vielen Versuchungen und der maroden Moral um sie herum sich nicht zutrauen, auf eheliche Gemeinschaft zu verzichten zu können, «dann sollen sie heiraten». Es sei besser, zu heiraten, als vor Verlangen «zu brennen». Und er sagt ausdrücklich, ein solcher würde «nicht sündigen», wenn er dann doch heiratet. Aber er würde «Trübsale haben». Er wird dann eben nicht ungeteilt wie die andern dem Herrn dienen können, weil Ehe und Familie ihn daran hindern und ihn stark einschränken. Aber er sündigt nicht!

Damit ist auch klar zum Ausdruck gebracht, dass es von Natur aus, einfach aufgrund eines bloßen Entschlusses, aus was für einer Laune auch immer heraus, schwierig ist, ledig zu bleiben. Wer zwar ledig geblieben ist, aber dann immer jammert, dass er halt nicht den oder die Richtige getroffen habe, oder dass er/sie benachteiligt oder vom Leben betrogen worden sei, der hätte besser geheiratet und wäre ein guter Ehemann bzw. eine gute Ehefrau geworden. Wer unter dem Singledasein leidet, ist für den Zölibat<sup>13</sup> nicht geeignet. Der tut besser, er sucht das Antlitz Gottes und bittet ihn um einen geeigneten Partner bzw. eine geeignete Partnerin. Er wird dadurch nicht sündigen! Gott ist barmherzig, und auch Paulus ist durchaus barmherzig, auch wenn er in seiner Einschätzung der Menschen und der Zeitlage immer sehr realistisch geblieben ist.

Um bewusst und definitiv (nicht bis bloß bis zu einem geeigneteren Zeitpunkt! ) unverheiratet zu bleiben, braucht es eine besondere Berufung, ein besonderes Charisma. Wer dieses Charisma auf sich spürt, leidet nicht unter seiner Ehelosigkeit. Dessen Leben ist völlig ausgefüllt mit dem Dienst für den Herrn, und ihm fehlt weder ein Partner noch eine Familie. Er/sie geht ganz auf in seiner Berufung, er/sie führt ein erfülltes Leben völlig losgelöst von Ehe und Familie, und auch ohne praktizierte Sexualität. Der Herr gibt ihm/ihr an Stelle all dieser Dinge tiefe Befriedigung und Freude in seinem/ihrer Dienst, und schon so oft hatte derjenige/diejenige, die unverheiratet blieb, «mehr Kinder als die den Mann hat».

*Welches Fazit ziehen wir aus all diesen Erörterungen?*

1. Einmal sollten junge Christen angehalten werden, bevor sie sich an das andere Geschlecht binden oder zumindest Kontakt aufnehmen, sich klar im Lichte Gottes prüfen, was der Herr mit ihrem Leben will. Sie sollten sich zuerst in Schule, Beruf und im Dienst an den Geschwistern in einer örtlichen Gemeinde bewähren und herausfinden, wo ihr Platz im Leben ist.

Wie gesagt: Diejenigen, die zur Ehe berufen sind und dieses Charisma des Verheiratetseins besitzen, werden , während sie so ungeteilt dem Herrn dienen und sich im Leben nützlich machen, früher oder später ihrem zukünftigen Ehepartner begegnen, und dann werden sie es wissen! Sind sie für die Ehelosigkeit berufen, was Paulus offensichtlich für die Endzeit favorisiert, wird die Frage der Partnerschaft, nach Ehe und Familie immer mehr in den Hintergrund treten, und sie werden auch ohne diese Dinge die glücklichsten Menschen auf Erden sein. Sie werden nicht unter ihrer schlummernden Sexualität leiden, sondern im Gegenteil eine ungewöhnliche Freiheit im Herrn verspüren, wenn sie zusehen und miterleben müssen, wie sich ihre verheirateten Geschwister unter der Last ihrer Sexualität abmühen. Wenn wir das, was wir vor Gott sind, als unser Charisma erkennen, werden wir, so oder so, unsere wahre Erfüllung im Herrn finden, und der Lohn wird uns unserem Stande gemäß, gewiss sein. Wichtig ist nur, dass wir dem treu sind, wozu Gott uns berufen hat.

2. Etwas Wichtiges folgt im konkreten Bezug auf das Gemeindeleben ebenfalls aus diesen Erörterungen des Apostels hinsichtlich dieser beiden Charismata. Wenn wir in Christus eine neue Schöpfung sind, wenn gilt, was Paulus in Galater 3,27ff. schreibt: «Ihr seid Söhne Gottes durch den Glauben, in Christus Jesus; denn ihr alle, die ihr in Christus Jesus hineingetauft seid, ihr habt Christus angezogen. Da ist weder Jude noch Grieche, da ist weder Knecht noch Freier, da ist weder Mann noch Frau; denn ihr seid alle einer in Christus Jesus» - dann sollte sich im praktischen Gemeindeleben vor Ort doch einiges grundlegend ändern. Bis heute sind es in den meisten Gemeinden landauf landab bestimmte Familien, die weitgehend den Ton angeben, und wenn starke Charaktere darunter sind, bringen sie es sogar fertig, einen missliebigen Prediger einfach wegzudrängen.

Das kann in der neutestamentlichen Gemeinde nicht so sein. Wer zum ersten Mal in die Gemeinde hereinkommt, sollte nicht feststellen können, wer verheiratet ist und wer nicht, wer wessen Frau oder wessen Mann ist, zu wem die Kinder gehören, die sich im Kreis der Geschwister tummeln. All diese Unterschiede unter Brüdern und Schwestern sind durch das Kreuz und durch die Taufe in den Tod Christi beseitigt. Selbst Abraham nannte seine Frau Sarah einfach Schwester, und dies taten mehrere der Patriarchen im Alten Testament. In der Gemeinde gibt es nur Brüder und Schwestern.

Auch wenn es der äußeren Ordnung wegen «Älteste» bzw. « verantwortliche Brüder oder Schwestern» braucht, so sind diese dennoch keine besondere Klasse, kein besonderer Stand in der Gemeinde. Sie werden nie etwas anderes sein als Bruder oder Schwester. Sie unterscheiden sich nur dadurch, dass sie den Geschwistern dienen und Verantwortung für die Gemeinde übernehmen. Es gibt in der Gemeinde keine Ämter oder Titel, in die man «einheiraten» kann! Wir sind das, was wir sind, aufgrund dessen, was wir tun. Unsere Qualifikation kommt vom Herrn, nicht von der Gemeinde. Auch Kinder können schon Verantwortung übernehmen und in der Gemeinde dienen und so vielen Erwachsenen sogar ein Vorbild sein, wenn der Herr seine Hand auf sie legt und sie entsprechend ausrüstet. Die Familie ist nicht die Grundeinheit des Gemeindelebens. Paulus sagt: Wir sind alle ein einziger: nämlich Christus in der Gestalt seines Leibes! Alles andere fällt dahin und wird unwichtig. Möge der Herr uns die Augen öffnen und unsere Herzen darauf richten, unsere wahre Berufung zu erfüllen.

Manfred R. Haller

1 vgl. 2. Korinther 7,1 - Schlachter 2000

2 vgl. Jakobus 3,17 - Schlachter 2000

3 vgl. Phillipper 4,8+9 - Schlachter 2000

4 altruistisch: uneigennützig, sich selbstlos an andere wenden, sich ohne eigenen Vorteil mit anderen beschäftigen, um ihnen zu dienen.

5 vgl. 1. Kor. 6,18 - Schlachter 2000: «Flieht die Unzucht! Jede Sünde, die der Mensch begeht, ist ausserhalb des Leibes; wer aber Unzucht verübt, sündigt an seinem eigenen Leib»

6 vgl. Offenbarung 21,9b - Schlachter 2000; wörtlich: «Komm, ich will dir die Braut, die Frau des Lammes zeigen», s. Einheitsübersetzung

7 s. «Lieder der Gemeinde» Nr. 850

8 vgl. 1. Kor. 7,8

9 vgl. 1. Mose 1,28 - Schlachter 2000

10 vgl. Gal. 3,28 - Schlachter 2000

11 vgl. 1. Kor. 7,29-31 - Schlachter 2000

12 vgl. Hiob 1,21b - Schlachter 2000

13 Zölibat- «Ehelosigkeit», hier nicht im Sinne des katholischen Priesterzölibats verstanden.